

4.2.2 Überführung der SWOT-Ergebnisse in die Ober- und Unterziele

Ausgehend von den Ergebnissen der SWOT-Analyse wurde die Zielhierarchie für die Regionale Entwicklungsstrategie Pustertal in einem Diskussionsprozess in der Steuerungsgruppe erstellt und die relevanten Ober- und Unterziele bzw. horizontalen Ziele ausgewählt.

Der erste Entwurf konnte dann in eine finale Version der Zielhierarchie überführt werden. Dabei wurden inhaltlich verwandte Themenfelder zusammengefasst und verdichtet. Dies geschah zum Zweck, eine übersichtliche Zielhierarchie zu entwickeln, die gleichzeitig möglichst alle Aspekte der Region berücksichtigt. Dabei hatte die Steuerungsgruppe auch außerhalb der Workshops die Möglichkeit, weitere Kommentare und Gedanken einzubringen, woraus die nachstehende, endgültige Version der Zielhierarchie entstand.

Oberziele	Unterziele	Horizontale Ziele				
Förderung regionaler Wettbewerbsfähigkeit und einer ausgewogenen wirtschaftlichen Entwicklung	Erhöhung der Wertschöpfung aus regionalen Produkten	Entwicklung eines „LebensWerten Pustertals“	Ausbau der Öffnung der Region und Pflege des Prinzips Offenheit	Förderung von Innovation	Verfolgens eines nachhaltigen Entwicklungsansatzes	Stärkung von Zusammenarbeit und „Netzwerken“
	Förderung wirtschaftlicher Diversifizierung					
	Förderung von KMUs					
	Ausbau von Forschungs- und Entwicklungsinitiativen in der Region					

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>>

²⁴ Leitfaden für lokale Akteure zur CLLD der Europäischen Kommission, Version 2 (2014), S. 33.

Oberziele	Unterziele	Horizontale Ziele				
Schutz der natürlichen und landschaftliche Ressourcen und Verbesserung der Umweltqualität	Erhalt des Gleichgewichts von Natur- und Kulturlandschaft und deren Zustands	Entwicklung eines „LebensWerten Pustertals“	Ausbau der Öffnung der Region und Pflege des Prinzips Offenheit	Förderung von Innovation	Verfolgen eines nachhaltigen Entwicklungsansatzes	Stärkung von Zusammenarbeit und „Netzwerken“
	Erreichen eines höheren Grads an CO ₂ -Neutralität					
	Ausbau des Risikomanagements und Anpassung an den Klimawandel/ Erhöhung der Klimaresistenz					
Nutzung und Weiterentwicklung des kulturellen Potentials der Region	Inwertsetzung der kulturellen Vielfalt					
	Förderung regionaler Identität und Beheimatung traditioneller und moderner kultureller Besonderheiten/ Werke					
Förderung von Inklusion und Solidarität	Erhalt und Steigerung der Lebensqualität und des Nahversorgungsangebots in den Dörfern					
	Schaffung von Perspektiven für die Jugend					

Tabelle 7: Beschreibung der Ober- und Unterziele sowie der Horizontalen Ziele der Zielstruktur

Entsprechend der Zielstruktur aus den aufeinander aufbauenden Ober- und Unterzielen sowie den sektorenübergreifenden Zielen wurde die thematische Zielhierarchie für das Pustertal entwickelt.

4.2.3 Beschreibung der Ober- und Unterziele

1. Förderung regionaler Wettbewerbsfähigkeit und einer ausgewogenen wirtschaftlichen Entwicklung

Die Wettbewerbsfähigkeit der Region soll sektorenübergreifend gefördert werden, dabei wird eine ausgewogene und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung insbesondere im Hinblick auf den standortangepassten „Unternehmensmix“ aus Unternehmen verschiedener Branchen und von verschiedener Größe, angestrebt. Das Bestreben nach „Ausgewogenheit“ und „Nachhaltigkeit“ impliziert auch, dass soziale, kulturelle und ökologische Belange bei Entscheidungen zur wirtschaftlichen Entwicklung Berücksichtigung finden.

Die Wettbewerbsfähigkeit der Region soll sektorenübergreifend gefördert werden, dabei wird eine nachhaltige und ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung insbesondere im Hinblick auf den standortangepassten „Unternehmensmix“ aus Unternehmen verschiedener Branchen und von verschiedener Größe angestrebt. Für das Pustertal heißt somit die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit nicht „Wachstum“, sondern zielgerichtete Entwicklung durch Innovation, Qualität, sektorenübergreifendes Netzwerken und Steigerung der Effizienz.

Dabei dient das Auftreten als Region der Bündelung der Kräfte und der Erhöhung des überregionalen Bekanntheitsgrades des Pustertals sowie dessen wirtschaftliche Akteure und folglich der Erhöhung der Exportchancen und dem Werben für die Region.

Auf diesem Wege kann die Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit dem Erhalt von Arbeitsplätzen, der Diversifizierung des Arbeitsplatzangebots, der Erhöhung der Kaufkraft und des Wohlstands in der Region dienlich sein.

Erwartete Herausforderungen:

Bisher sind sektorenübergreifendes Netzwerken und das Auftreten als Region keine festen Bestandteile des wirtschaftlichen Handelns im Pustertal und ein Großteil der regionalen Akteure wird sich an beide Konzepte gewöhnen müssen, wenn sie von ihnen profitieren wollen. Für das erfolgreiche Verfolgen beider Ansätze bedarf es auf jeden Fall eine kritische Masse an mitziehenden Akteuren. Zur Mobilisierung von Akteuren können neben aktiver Überzeugungsarbeit, Bildung und überregionaler Erfahrungsaustausch Schlüsselfaktoren darstellen. Letzteres trifft auch für das Praktizieren professionellen Marketings und den Ausbau der Exportorientierung der Unternehmen zu.

Eine weitere Herausforderung kann die Schaffung idealer Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung darstellen, da diese nur zu einem Teil in der Hand regionaler Akteure liegt. Viele hierzu beitragende Maßnahmen können im Bereich der „informellen Regionalentwicklung“ nicht ergriffen werden, sondern sind Gegenstand formeller Regionalplanung oder z. B. der Gesetzgebung im Bereich Steuerwesen. Schlüsselfaktoren zur Schaffung idealer Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung sind z. B. die Verbesserung der überregionalen Verkehrsanbindung, die Sicherstellung der flächendeckenden Breitbandversorgung und der Abbau bürokratischer Hürden.

1A) Erhöhung der Wertschöpfung aus regionalen Produkten

Der Gewinn für die Region und für die Akteure in der Region aus der Produktion regionaler Produkte soll erhöht werden, was z. B. durch die Weiterverarbeitung von Produkten in der Region und durch zielgerichtete Marketingstrategien erreicht werden kann.

Die Erhöhung der Wertschöpfung aus regionalen Produkten soll primär durch a) die Weiterverarbeitung regionaler Produkte in der Region und den Aufbau von Produktionsketten; b) die strategische Vermarktung regionaler Produkte sowie durch c) die branchenübergreifende Zusammenarbeit, insbesondere der Kooperation von Landwirtschaft und Tourismus erreicht werden. Von zentraler Bedeutung sind hierbei Produkte von hoher Qualität und regionaltypische Produkte. Korrespondierende Marketingstrategien sollen nicht nur bei Gästen und der überregionalen Vermarktung der Produkte ansetzen, sondern auch bei der einheimischen Bevölkerung.

Erwartete Herausforderungen:

Die Bereitschaft der potentiellen Konsumenten höhere Preise für Produkte hoher Qualität und/ oder für Produkte aus der Region auszugeben ist oft noch gering. Hier bedarf es Maßnahmen zur Stärkung des Bewusstseins für den Wert regionaler Produkte.

Bei der Entwicklung von Marketingstrategien für Produkte aus dem Pustertal gilt es, trotz der bereits existierenden Vielfalt an (geographischen) Marken und Labels, Überschaubarkeit für Produzenten und Konsumenten

ten anzustreben. Weiterhin ist für die Nutzung des schlummernden Potentials regionaler Produkte die sektorenübergreifenden Zusammenarbeit zu stärken, wofür die Koordination von Akteuren und deren Motivation zur Zusammenarbeit essentiell sein werden.

1B) Förderung wirtschaftlicher Diversifizierung

Förderung der Entwicklung verschiedener Sektoren und Branchen, um vielfältig aufgestellt zu sein und Abhängigkeit von einer geringen Anzahl von Wirtschaftszweigen, wie z. B. dem Tourismus, zu vermeiden.

Durch die Förderung wirtschaftlicher Diversifizierung und die Entwicklung verschiedener Sektoren und Branchen soll eine Abhängigkeit der Region von einer geringen Anzahl von Wirtschaftszweigen, wie z. B. dem Tourismus vermieden werden. Auf der einen Seite kann gerade die schleichende Abnahme landwirtschaftlicher Betriebe ein Ungleichgewicht im Sektoren-/Branchenmix zu Gunsten des Tourismus verschärfen, was zunächst die Förderung des Erhalts landwirtschaftlicher Betrieb nahelegt. Die ausschließliche Förderung landwirtschaftlicher Betriebe stellt jedoch keine langfristige Lösung dar und das Bestreben zur Diversifizierung muss über das Aufrechterhaltens des Status-quo der Wirtschaftsstruktur hinausgehen.

Bei dem Erreichen dieses Ziels kann sektorenübergreifende Zusammenarbeit eine wichtige Rolle zur Erschließung neuer wirtschaftlicher Handlungsfelder spielen und sollte auch vor dem Hintergrund des Horizontalen Ziels „Stärkung der Zusammenarbeit und Stärkung von Netzwerke“ unterstützt werden.

Wirtschaftliche Diversifizierung spielt auch auf einzelbetrieblicher Ebene eine Rolle; insbesondere für landwirtschaftliche Betriebe für die Generierung zusätzlichen Einkommens. Hier ist der Übergang zu dem Unterziel „Förderung von KMUs“ (siehe unten) fließend, wobei einzelbetriebliche Diversifizierung nicht zwangsläufig zur Diversifizierung der regionalen Wirtschaft beiträgt.

Neben der Förderung der regionalen Wirtschaftskraft und Sicherung der Zahl an Arbeitsplätze, ist zu erwarten, dass Unternehmungen zum Erreichen dieses Ziels auch zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und zur Diversifizierung des Arbeitsplatzangebots in der Region beitragen.

Erwartete Herausforderungen:

Wirtschaftliche Diversifizierung setzt voraus, dass entweder Betriebe sich in ihrer wirtschaftlichen Ausrichtung umorientieren oder Betriebe von Grund auf neu gegründet werden. Ersteres bedingt zumeist die Umschulung oder Weiterqualifizierung eines Unternehmers sowie die Bereitschaft und die Möglichkeiten dazu. Sowohl betriebliche Neuausrichtung als auch Betriebsneugründung setzen Unternehmergeist und Mut voraus, wobei die Hemmschwelle stark von den für die Betriebsgründung rahmengebenden Standortfaktoren abhängt, und es Aufgabe „der Region“ ist, vielversprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

Eine besondere Herausforderung wird es darstellen, das Ziel der wirtschaftlichen Diversifizierung mit dem Bestreben der Integration von Arbeitslosen in den primären Arbeitsmarkt zu kombinieren, da für den Aufbau neuer Unternehmen in der Region außerhalb des Tourismus und des primären Sektors Arbeitskräfte mit Qualifikationen benötigt werden, über die viele Einheimische derzeit nicht verfügen. Bei der Entwicklung entsprechender personeller Kapazitäten gilt es zu vermeiden, dass Fachkräfte pendeln und nur zum Arbeiten in die Region kommen.

1C) Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs)

Die Entwicklung bestehender und neuer kleiner und mittelgroßer Unternehmen (KMUs) aus allen Sektoren und Branchen soll gefördert werden.

Die Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMUs) sowie die Schaffung bestmöglicher Rahmenbedingungen für die Entwicklung von bestehenden KMUs und Startups dienen insbesondere der Aufrechterhaltung des regionaltypischen „Betriebsmix“ und dem Erhalt von Arbeitsplätzen. Dabei werden in den einzelnen Sektoren und Branchen Bedürfnisse der Unternehmen unterschiedlich ausfallen. Sektorenübergreifend besteht jedoch zum Beispiel Bedarf an der Erweiterung von Kompetenzen im Bereich Marketing sowie im Aufbau von Grundlagen zur Exportorientierung. Daneben stellt die betriebliche Diversifizierung insbesondere für landwirtschaftliche Unternehmen eine unternehmerische Chance dar.

Erwartete Herausforderungen:

Es wird nicht leicht sein, insbesondere die förderungsbedürftigen KMUs mit Informationen zu Förderoptionen zu erreichen und sie zum Einreichen von Förderanträgen zu motivieren. Während einige Unternehmer konkrete Projektideen haben, wird es für andere hilfreicher sein, auf ein Maßnahmenpaket, z. B. im Bereich Weiterbildung zurückgreifen zu können. Ein generelles Problem, das mit der Förderung der Entwicklung von KMUs einhergeht, ist die Abschätzung, ob ein Unternehmen das wirtschaftliche Potential mitbringt und die Förderung somit „lohnenswert“ erscheint.

1D) Ausbau von Forschungs- und Entwicklungsinitiativen in der Region

Unternehmungen im Bereich Forschung und Entwicklung sollen verstärkt in der Region etabliert werden.

Das Ziel, Forschung und Entwicklung (F&E) in der Region auszubauen, wurde mit der Erwartung angesetzt, dass

- a) die Präsenz von Forschungseinrichtungen die Ansiedlung weiterer Unternehmen bewirken kann;
- b) Forschungs- und Entwicklungsinitiativen mit einem regionalen Fokus die Entwicklung der Region direkt vorantreiben; sei es z. B. im wirtschaftlichen Bereich durch Kooperation mit ansässigen Unternehmen oder in umweltrelevanten Bereichen, wo Forschung zu regionalangepassten Reduktion von CO₂ beitragen kann, oder Forschung und Entwicklung als Motor für die Initiierung sozialer Innovationen fungiert;
- c) das Arbeitsplatzangebot für Hochqualifizierte in der Region erweitert wird.

Darüber hinaus erscheint die Ansiedlung von F&E vor dem Hintergrund des Ziels der Diversifizierung strategisch günstig, da sich die Etablierung dieser Branche im Vergleich zu z. B. der Ansiedlung produzierenden Gewerbes gut mit den anderen Entwicklungszielen verträgt. Auch ist die Entwicklung von F&E Einrichtungen weniger abhängig von harten Standortfaktoren wie der überregionalen Verkehrsanbindung und steuerlichen Rahmenbedingungen, bei denen das Pustertal derzeit im Vergleich zu anderen Region eher schwach aufgestellt ist.

Erwartete Herausforderungen:

Die Ansiedlung von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen lässt sich leichter realisieren, wenn sich mit großer Wahrscheinlichkeit eine kritische Masse an Instituten ansiedelt und/oder die Aussicht auf erfolgreiche Cluster-Bildung mit Unternehmen besteht. Im Hinblick auf diese Standortfaktoren weist das Pustertal im Vergleich zu andere Regionen trotz der Präsenz der Universität noch Schwächen auf. Zudem zeigen Erfahrungen von z. B. der Universität Bruneck, dass das Schaffen von Arbeitsplätzen für Hochqualifizierte in der Region nicht zwangsläufig zur Niederlassung von Familien/ Einrichtung von Haushalten in der Region führt, da viele Arbeitnehmer das Pendeln bevorzugen, was für das Pustertal weniger wünschenswert wäre.

2. Schutz der natürlichen und landschaftlichen Ressourcen und Verbesserung der Umweltqualität

Schutz von Natur und Landschaft und Verbesserung des Zustands der Umwelt.

Das Ziel, Natur und Landschaft zu schützen und den Zustand der Umwelt zu verbessern, steht nicht im Widerspruch zu der weitverbreiteten Auffassung, dass der Zustand von Natur und Umwelt im Pustertal als vergleichsweise gut einzustufen ist. Vielmehr werden insbesondere Natur und Landschaft als eine der wichtigsten Stärken und Ressourcen der Region eingeschätzt, die es zu schützen gilt. Dies ist zum einen für den Erhalt der Lebensqualität in der Region wichtig, spielt jedoch auch indirekt für die wirtschaftliche Entwicklung als weicher Standortfaktor und als touristischer Anziehungspunkt eine wichtige Rolle.

Im Idealfall werden präventive Maßnahmen so gestaltet, dass sie nicht nur dem Schutz von Natur und Umwelt dienen, sondern auch direkt oder indirekt z. B. die wirtschaftliche Entwicklung der Region unterstützen. Viele Aspekte zur Sicherung der Umweltqualität sind Gegenstand der formellen Planungshoheit, wie z. B. Regelungen zur Ausbringung von Gülle, und können weniger in der informellen Regionalplanung behandelt werden. Im Falle letzteren können jedoch Anreize zu umweltfreundlichen Praktiken, wie z. B. dem ökologischen Landbau, gesetzt werden. Im Rahmen dieser Regionalen Entwicklungsstrategie werden das Bestreben der Sicherung der Umweltqualität und ein solches Anreizprinzip auch in dem Horizontalen Ziel der nachhaltigen Entwicklung und entsprechend bei den für die Projektauswahl anzusetzenden Selektionskriterien reflektiert.

Erwartete Herausforderungen:

Da der Zustand von Natur und Umwelt im Pustertal derzeit als überdurchschnittlich gut einzustufen ist, kann es sich als schwierig erweisen, die Akzeptanz der Bevölkerung und der Unternehmen für aktiven Umwelt- und Naturschutz und insbesondere für die Verwendung von Ressourcen, die sonst auch für andere Belange genutzt werden könnten, zu gewinnen. Um diesem Problem entgegenzuwirken, könnte sich Aufklärungsarbeit als hilfreich erweisen.

2A) Erhalt des Gleichgewichts von Natur- und Kulturlandschaft und deren Zustands

Derzeit ist die Region von Naturlandschaft, d.h. von Gebieten, die sich weitestgehend ohne den Einfluss des Menschen entwickeln, und von Kulturlandschaft, wie z. B. bewirtschafteten Almen, gekennzeichnet. Beide

Landschaftstypen und deren Zustand sollen erhalten werden.

Derzeit ist die Region von Naturlandschaft, d.h. von Gebieten, die sich weitestgehend ohne den Einfluss des Menschen entwickeln, und von Kulturlandschaft, wie z. B. bewirtschafteten Almen, gekennzeichnet, was einen besonderen Reiz des Pustertals ausmacht bzw. die Region landschaftlich attraktiv macht. Beide Landschaftstypen und deren Zustand sollen erhalten werden, was jedoch aufgrund möglicher Zielkonflikte nicht selbstverständlich ist. Zielkonflikte können insbesondere mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Region auftreten. Für die wirtschaftliche Entwicklung kann z. B. die Inanspruchnahme weiterer Flächen für z. B. Gewerbe- oder Infrastruktureinrichtungen direkt zu Landschaftszerstörung führen und Auswirkungen wirtschaftlicher Entwicklung können-z. B. aufgrund von Emissionen-Natur und Umwelt und damit indirekt die Landschaft beeinträchtigen. Die Bedeutung der Verankerung dieses Ziels wird durch den zu beobachteten Trend der Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe, der Verbrachung landwirtschaftlicher Nutzfläche und damit einem Wegfall von Kulturlandschaft sowie dem Paralleltrend der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion in Gunstlagen unterstrichen. Folglich geht dieses Ziel neben konkreten situationsbedingten Maßnahmen zu Natur- und Umweltschutz mit dem Bestreben, die Berglandwirtschaft zu erhalten und Monokulturen zu vermeiden einher.

Erwartete Herausforderungen:

Wie oben bereits erläutert, kann aufgrund fehlender Planungshoheit, auf die Entwicklung der Flächennutzung im Rahmen der informellen Regionalentwicklung wenig Einfluss bzw. nur Einfluss im Rahmen geförderter oder vorgeschlagener Projekte genommen werden. Auch das Ansetzen finanzieller Anreize ist bei dem stark von EU-Recht geprägten primären Sektor schwierig, und im Vergleich zu den bestehenden Agrarzahungen wären potentiell im Rahmen der Regionalen Entwicklungsstrategie bereitstellbare Mittel kaum nennenswert. Die Herausforderung wird es sein, im Rahmen der Implementierung der Regionalen Entwicklungsstrategie die Entwicklung des primären Sektors durch kreative Projekte spürbar zu Gunsten des Erhalts der Naturlandschaft zu beeinflussen.

2B) Erreichen eines höheren Grads an CO₂-Neutralität

Es wird angestrebt, dass bei einer Gesamtbetrachtung der Aktivitäten in der Region die CO₂-Feisetzung, z. B. durch PKWs, nicht mehr (viel) größer ist, als die Menge an CO₂, die durch bestimmte Maßnahmen gebunden wird. Eine Reduktion des CO₂-Austoßes kann z. B. durch Mobilitätslenkung und die vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien erreicht werden.

Das Erreichen eines höheren Grads an CO₂-Neutralität durch bewusstes Agieren, d.h. bewusste Minimierung des CO₂-Austoßes und Bindung von CO₂, in diversen Handlungsfeldern hat für das Pustertal vielfache Relevanz, die über den gemeinwohlorientierten Beitrag zur Abmilderung des globalen Klimawandels hinausgeht. Das Pustertal genießt bereits Anerkennung in umweltverträglicher Mobilität und Energiegewinnung. Die Region hat gute Chancen eine Vorreiterrolle im Erreichen eines höheren Grads an regionaler CO₂-Neutralität zu erlangen, was sich potentiell zweifach in einem positiven Image der Region niederschlagen kann, und zwar als umweltfreundliche Region und als Region mit technologischer und konzeptioneller Kompetenz.

Neben dem Ausbau bereits etablierter Konzepte, wie der Wasserkraft, der energetischen Sanierung und der „grünen Mobilität“, besteht Potential bei der Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes in den Bereichen der energieeffizienten Produktion von Gütern und dem Aufbau kurzer Vermarktungsketten.

Erwartete Herausforderungen:

Besondere Herausforderungen bei dem Erreichen eines höheren Grads an CO₂-Neutralität sind bei der Reduktion des Individualverkehrs zu erwarten. Zudem wird es vielen bestehenden Betrieben aufgrund mangelnder Ressourcen wenig zuzusagen in die für eine energieeffizientere Produktion ihrer Güter erforderlichen, technischen Anpassungen zu investieren. Darüber hinaus wird es schwierig werden, den Zielkonflikt zwischen den zwei Bestreben des Aufbaus kurzer Vermarktungsketten und der Stärkung der Exportorientierung einem regionalen Ansatz folgend ganz zu umgehen. Beide Bestreben stehen jedoch mit einem möglichen Meta-Ziel, der Reduktion der Importquote (und des Import) im Einklang, wobei die Importquote vornehmlich von einzelunternehmerischen Entscheidungen beeinflusst wird. Eine weitere Herausforderung wird die Bilanzierung des CO₂-Ausstoßes und der CO₂-Bindung bei einer ganzheitlichen Betrachtung sämtlicher Handlungsfelder sein, da entsprechende gängige Modelle für die hier zu betrachtende regionale Ebene zu ungenau sein werden, um den Erfolg beim Erreichen eines höheren Grads an CO₂-Neutralität zu unterlegen.

2C) Ausbau des Risikomanagements und Anpassung an den Klimawandel/Erhöhung der Klimaresistenz

Es sollen Maßnahmen ergriffen werden, die Umwelt- und Naturkatastrophen, die durch den Klimawandel häufiger und/ oder extremer auftreten, wie z. B. Hagelereignisse und Wassererosion, und deren Auswirkungen vorbeugen. Klimaresistenz kann z. B. auch durch den Anbau anderer Kulturpflanzensorten erhöht werden.

Die Auswirkungen des Klimawandels und mit diesem einhergehende extreme Wetterereignisse, wie Hagel oder Starkregen sind auch im Pustertal in den letzten Jahren vermehrt spürbar geworden. Es gilt, die Resilienz der Region als funktionales System gegen solche Extremereignisse durch präventive Maßnahmen zu erhöhen. Eine zentrale Rolle werden hierbei Maßnahmen zum Erosionsschutz, Vorhersageinstrumente, eine systemangepasste Flächennutzung und begleitende Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen spielen.

Erwartete Herausforderungen:

Das Bestreben des „klimaresistenten Wirtschaftens“ in der Landwirtschaft bringt oft den Einsatz neuer Sorten oder sogar die Anpassung des Artenspektrums. Während ein Wechsel der Sorten der für die Region typischen Kulturen kaum spürbar zu einer Veränderung des Landschaftsbilds führen wird, kann eine Anpassung des Artenspektrums der angepflanzten Kulturen durchaus das Bild der traditionellen/ für das Pustertal typischen Kulturlandschaft beeinträchtigen und würde somit im Konflikt mit dem Unterziel 2a stehen.

3. Nutzung und Weiterentwicklung des kulturellen Potentials der Region

Die kulturellen Gegebenheiten im Pustertal sollen bewusst genutzt und zielgerichtet weiterentwickelt werden sowie das kulturelle Angebot qualitativ und/ oder quantitativ ausgebaut werden.

Die Bedeutung des Ziels der Nutzung und Weiterentwicklung des kulturellen Potentials der Region wird offensichtlich, wenn der Bestand an kulturellen Besonderheiten im Pustertal der derzeitigen Wahrnehmung und Nutzungsmuster des kulturellen Angebots und dessen Ausgestaltung gegenübergestellt wird. Die Worte „bewusst“ und „Wahrnehmung“ spielen hierbei eine zentrale Rolle, sowohl von der regionsexternen, wie auch von der regionsinternen Perspektive. Denn es ist nicht nur der Fall, dass das bestehende kulturelle Angebot im Vergleich zu sportlichen Aktivitäten im Tourismus in der Region eine sehr untergeordnete Rolle spielt, sondern das kulturelle Potential der Region wird auch von einem Teil der Einheimischen nicht bewusst wahrgenommen und genutzt. Es gilt, Werte zu vermitteln und das kulturelle Angebot für Einheimische und Gäste attraktiv zu gestalten und zu kommunizieren. Ein zentrales Augenmerk soll dabei der Weiterentwicklung der Mehrsprachigkeit in der Region zukommen, wobei Bildung eine wichtige Rolle spielen wird und als positiver Nebeneffekt, die Minderung der Sprachbarriere zu erwarten ist.

Erwartete Herausforderungen:

Für das effektive und effiziente Verfolgen dieses Ziels bedarf es der zielgerichteten Weiterentwicklung, Anpassung und Ausbau des kulturellen Angebots, wobei der Schlüssel zum Erfolg nicht unbedingt in der Quantität, sondern in der Qualität zu sehen und ein Überangebot zu vermeiden ist. Dies setzt ein Zusammenspiel aller relevanter regionaler Akteure und Koordination voraus. Zudem wird es für die Zielerreichung einer zielgruppenangepassten Kommunikationsstrategie, welche die Akzeptanz und Unterstützung eines Großteils der Einheimischen genießt.

3A) Inwertsetzung der kulturellen Vielfalt

Eine Besonderheit des Pustertals ist die kulturelle Vielfalt, die noch besser wahrgenommen, bewusst geschätzt und zu Gunsten der Region genutzt werden kann. Das heißt, dass kulturelle Gegebenheiten immateriell und materiell kapitalisiert werden: Beispiele hierfür sind die Mehrsprachigkeit, von der noch mehr Bürger der Region durch den Ausbau ihrer Kenntnisse in der jeweils zweiten Sprache profitieren können oder zielgerichtetes Marketing für das kulturelle Angebot.

Das Pustertal zeichnet sich nicht nur durch die Präsenz von Kulturobjekten, sondern als Region betrachtet durch eine hohe kulturelle Vielfalt aus, die sich z. B. in den Charakteristika der verschiedenen Täler mit ihren Gepflogenheiten und der Präsenz von drei Sprachgruppen widerspiegelt. Diese Vielfalt kann noch besser wahrgenommen, bewusst geschätzt und zu Gunsten der Region genutzt werden kann. Es gilt, die kulturelle Vielfalt herauszuarbeiten und zu vermitteln. Dies sind die ersten Schritte zur Inwertsetzung der kulturellen Gegebenheiten und diese immateriell und materiell zu kapitalisieren. Immaterielle Kapitalisierung schließt z. B. das Kulturerlebnis der Einheimischen und vermehrte Sprachkenntnisse ein, wobei zu erwarten ist, dass sich Letztere langfristig auch, z. B. als wirtschaftlicher Standortfaktor, ebenso wie ein erweitertes touristisches Angebot in materiellen Werten niederschlagen wird.

Erwartete Herausforderungen:

Kulturelle Vielfalt wird besonders unterstrichen, wenn die Region als Ganzes auftritt, was impliziert, dass alle Sprachgruppen oder die Akteure aller Täler bei der Vorstellung ihres kulturellen Angebots zusammenarbeiten. Das heißt, die jeweils andere Gruppe und deren Kultur muss nicht nur akzeptiert, sondern auch Wert geschätzt und als Wert gegenüber anderen dargestellt werden. Es könnte sein, dass die Etablierung eines solchen Modus der Zusammenarbeit etwas Zeit bedarf.

3B) Förderung regionaler Identität und Beheimatung traditioneller und moderner kultureller Besonderheiten/ Werke

Die regionalspezifischen Besonderheiten sollen hervorgehoben werden und Einheimischen und Gästen eine regionale Identität vermittelt werden; dabei sollen traditionelle und moderne kulturelle Besonderheiten Berücksichtigung finden

Die Förderung einer regionalen Identität ist von regionsinterner und regionsexterner Perspektive relevant. Unter anderem aufbauend auf die unter Ziel 3a beschriebenen Bestrebungen soll eine Identität für das Pustertal als Region und als Kulturstandort entwickelt und kontinuierlich weiterentwickelt werden. Bei der Herausbildung einer regionalen Identität können sollten mehr Aspekte als Kultur im engeren Sinne des Wortes Berücksichtigung finden und die Lebenskultur im Pustertal reflektiert werden, so dass man weiß, wofür das Pustertal steht. Dies geht mit einer bewussten Beheimatung von Werten und Gegebenheiten verbunden, was sich z. B. im Bereich Kultur zeigt, dass nicht nur traditionelle, sondern auch moderne Besonderheiten dem Pustertal zugeschrieben werden. Es wird angestrebt, Tradition zu bewahren, aber offen für Neues zu sein und bei dem Streben nach der Ausgestaltung eines attraktiven kulturellen Angebots die Interessen von Einheimischen und Gästen zu berücksichtigen.

Erwartete Herausforderungen:

Es wird Zeit in Anspruch nehmen, bis sich regionale Identität in Worte fassen lässt und von einer Vielzahl von Pustertalern angenommen wird und Regionalität gelebt wird.

4. Förderung von Inklusion und Solidarität

Die gesellschaftliche Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen in der Region, Zusammenhalt und Solidarität sollen gefördert werden; das heißt z. B. dass benachteiligten Personen(gruppen) oder Initiativen mit Beitrag zum Gemeinwohl besondere Aufmerksamkeit bei der Entwicklung der Region gewidmet wird.

Die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen in der Region hat bei der Entwicklung des Pustertals viele Facetten. Ein Gedanke, der mit Inklusion einhergeht und in der Region aufgegriffen werden soll, ist gesellschaftliche „Vielfalt als Mehrwert“ zu erkennen. Zugleich soll unerwünschten gesellschaftlichen Disparitäten und der Situation von benachteiligten Gruppen aktiv begegnet werden. Disparitä-

ten und Benachteiligung haben viele Dimensionen, wobei Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe als mögliche Anhaltspunkte für die Identifikation dieser darstellen können. Trotz dieses ersten definitorischen Rahmens öffnet sich beim Verfolgen dieses Ziels ein weites Handlungsfeld, das es situativ anzupassen gilt. Jedoch lässt sich festhalten, dass (zunächst) der Fokus auf die Verbesserung der Situation sozial schwächerer Bevölkerungsgruppen, der besseren Eingliederung von neuen Mitbürger(innen), der Auseinandersetzung mit dem Thema „Migration“ und dem Abbau von Disparitäten zwischen peripher und zentral gelegenen Orten liegen soll. Es wird angestrebt, nachhaltige Lösungen für die langfristige Verbesserung der Situation von Personen, „die es schwer haben“ zu finden dem „Enabling Prinzip“ genauso wie sozialen Innovationen (siehe auch Ziel H3) besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Soziale Innovationen können auch bei der Förderung von Zusammenhalt und Solidarität eine zentrale Rolle spielen. Weiterhin wird erwartet, dass die Stimulierung und Unterstützung von Initiativen mit Beitrag zum Gemeinwohl, zur Generierung von Gemeinsinn und zur bewussten Gestaltung des Zusammenlebens besonders zum Erreichen dieses Ziels beitragen.

Erwartete Herausforderungen:

Es ist nicht immer leicht, sozial benachteiligte Gruppen zu erreichen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Eine weitere Herausforderung kann das Gewinnen von Akzeptanz für die Investition in Aktivitäten bestimmter benachteiligter Gruppen/ bestimmter Bevölkerungsgruppen sein, da Meinungen hier in der Region variieren mögen.

Generell stellt die Bemessung von Lebensqualität eine ansatz- und datentechnische Herausforderung dar.

4A) Erhalt und Steigerung der Lebensqualität und des Nahversorgungsangebots in den Dörfern

Es wird angestrebt, Maßnahmen zu ergreifen, um dem Verlust an Lebensqualität auf den Dörfern vorzubeugen und oder entgegenzuwirken; besondere Aufmerksamkeit gilt hierbei dem Nahversorgungsangebot.

Aufgrund starker regionsinterner Disparitäten wird angestrebt, Maßnahmen zu ergreifen, die dem Verlust an Lebensqualität in den Dörfern vorbeugen und oder entgegenwirken; besondere Aufmerksamkeit gilt hierbei dem Nahversorgungsangebot und sozialen Diensten (Nahversorgung im weiteren Sinn). Wichtige Ansätze zur Erhöhung der Effektivität und der Effizienz bei der Bereitstellung des Nahversorgungsangebots stellen Dorf- und/oder Gemeindeübergreifende Kooperationen dar sowie Kooperationen zwischen privaten und öffentlichen Akteuren (Public-private partnerships).

Erwartete Herausforderungen:

Es kann schwierig sein, einzustufen, welche Projekte, die zum Erreichen dieses Ziels eingereicht werden, zu den allgemeinen Aufgaben der Gemeinden bzw. Aufgaben, zu denen die Gemeinden verpflichtet sind, zählen und damit nicht unter LEADER förderfähig sind. Es sollte versucht werden, Projekte, die über die „Standardlösungen“ hinausgehen zu fördern, was heißen kann, dass eingereichte Projektvorschläge auch einmal abgelehnt werden müssen. Die Realisierung von Kooperationsprojekten jeglicher Art ist im Pustertal derzeit noch wenig verbreitet und viele Akteure werden sich an kooperative Ansätze gewöhnen müssen.

4B) Schaffung von Perspektiven für die Jugend

Es sollen Perspektiven für die Jugend in der Region geschaffen werden, um das Abwandern von Jugendlichen und Familien zu vermeiden; das heißt z. B. , dass das Freizeit-, Bildungs- und Arbeitsangebot für Jugendliche attraktiv gestaltet werden soll.

Es sollen Perspektiven für die Jugend in der Region geschaffen werden, um das Abwandern von Jugendlichen und Familien zu vermeiden; das heißt z. B. , dass das Freizeit-, Bildungs- und Arbeitsangebot für Jugendliche attraktiv gestaltet werden soll. Jugendlichen muss das Gefühl gegeben werden, dass ihre Belangen bei der Ausgestaltung des Freizeitangebots nicht hinter jene der Gäste gestellt werden; Partizipation kann hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Während das (Aus)Bildungsangebot im Pustertal bereits gut etabliert ist, stellt das Auffangen von Berufsanfängern eine essentielle Aufgabe dar und setzt die Weiterentwicklung des Arbeitsplatzangebots voraus. Perspektiven schaffen heißt z. B. auch, dass Jugendliche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erwarten können (siehe auch Ziel H1).

Die Entwicklung und Vermittlung regionaler Identität und Heimatgefühl sind keine Prämissen für den Gewinn der Jugend für die Region, tragen jedoch sicherlich zum Erreichen dieses Ziels bei.

Erwartete Herausforderungen:

Das Schaffen von Perspektiven für Jugendliche ist eine langfristige Aufgabe und kann schwer durch die Implementierung einzelner Projekte erreicht werden. Es gilt, jugendfreundliche Rahmenbedingungen sicherzustellen, was nicht ausschließlich mit den Instrumenten der informellen Planung erreicht werden kann.

Zudem kann das Bestreben, Jugendliche zum Mitmachen zu bewegen kann eine Herausforderung darstellen.

Tabelle 8: Beschreibung der Ober- und Unterziele der Regionalen Entwicklungsstrategie

4.2.4 Beschreibung der Horizontalen Ziele

„Horizontale Ziele“ ergänzen die in der Zielstruktur angesetzten Ober- und Unterziele. Sie sind bei der Implementierung aller Projekte relevant, unabhängig davon, zu welchen Ober- und Unterzielen ein Projekt besonders beiträgt.

Das heißt auch, dass die Horizontalen Ziele unabhängig von einem bestimmten Handlungs- oder Themenfeld richtungsweisend für die Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategie sind. Auf der anderen Seite sind sie von abstrakterer Natur und reflektieren Werte, die bei der Implementierung der Strategie zum Ausdruck kommen sollen. Da man diesen Zielen eher weniger bestimmte Maßnahmen, die besonders zum Erreichen des jeweiligen Ziels beitragen, zuschreiben kann, können die Horizontalen Ziele besser in Form von Selektionskriterien, die bei der Auswahl von Projekten Anwendung finden, operationalisiert und somit in der Regionalen Entwicklungsstrategie manifestiert wer-

den. Voraussetzung hierfür ist ein gemeinsames Verständnis von dem, was mit dem Ansetzen der Horizontalen Ziele erreicht werden soll.

H1) Entwicklung eines lebenswerten Pustertals

Bei der Entwicklung des Pustertals soll das Bestreben, die Region für alle Bevölkerungsgruppen lebenswert zu erhalten und – wenn möglich – das Pustertal noch lebenswerter zu gestalten, in allen Handlungsfeldern Berücksichtigung finden.

Bei der Entwicklung des Pustertals soll das Bestreben, die Region lebenswert zu erhalten und – wenn möglich – das Pustertal noch lebenswerter zu gestalten, in allen Handlungsfeldern Berücksichtigung finden. Da Maßstäbe für und Ansprüche an Lebensqualität variieren und gilt es dabei, Bedürfnisse nach Bevölkerungsgruppen differenziert zu betrachten.

Bei dieser Zielsetzung soll das Aufgreifen des Begriffs „lebenswert“ indizieren, dass nicht nur auf den Erhalt und die Förderung von Lebensqualität abgezielt wird, sondern dass auch die Wertschätzung von Lebensqualität im Pustertal bewirkt werden soll. Dies geht regionsintern mit der Erwartung einer erhöhten Lebenszufriedenheit einher; regionsextern soll der Begriff „lebenswert“ die hohe Lebensqualität im Pustertal als besonderen Wert hervorheben.

Obwohl die hohe Lebensqualität im Pustertal als besondere Stärke der Region anzusehen ist, wurden einige konkrete Punkte identifiziert, bei denen Potential besteht, die Lebensqualität in der Region weiter zu verbessern; dies sind z. B. :

1. Schaffung attraktiverer Arbeitsbedingungen, insbesondere in Bezug auf:
 - a. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen;
 - b. die Erhöhung der Flexibilität in der Ausgestaltung der Arbeitszeiten, z. B. im Hinblick auf Teilzeitangebote, Home-Office-/ Telearbeit-Optionen;
 - c. das Ansetzen längerfristiger Arbeitsverhältnisse, u.a. um Planungssicherheit zu ermöglichen und auswärtigen (Fach)Kräften einen (weiteren) Anreiz zu geben, sich in der Region niederzulassen und nicht zu pendeln.
2. Senkung der Lebenshaltungskosten;
3. Einführung oder Beitrag zur Entwicklung innovativer Lösungen zur Bereitstellung sozialer Dienste, z. B. durch die Schaffung eines Mehrgenerationenhauses als Alternative zur klassischen Altenpflege;
4. Verbesserung des Freizeitangebots (für alle Altersgruppen);
5. Erhaltung und Verbesserung des Dorf-, Stadt- und Landschaftsbildes;
6. Verbesserung der Mobilität durch Lösungen, die eine Alternative zum Individualverkehr darstellen;
7. Verbesserung des Bildungsangebots.

H2) Verfolgen eines nachhaltigen Entwicklungsansatzes

Bei der Entwicklung des Pustertals soll ein nachhaltiger Entwicklungsansatz unter der Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Belange verfolgt werden.

Das Verfolgen eines integrierten Entwicklungsansatzes impliziert bereits die Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte. Durch das Ansetzen des Ziels der nachhaltigen Entwicklung der Region wird zum einen dem Bestreben nach einer integrierten Entwicklung der Region noch einmal Nachdruck verliehen und zum anderen gefordert, langfristige Wirkungen, die von der Implementierung der Regionalen Entwicklungsstrategie ausgehen (können), bei Entscheidungen zur Entwicklung der Region zu berücksichtigen.

H3) Förderung von Innovation

Die Entwicklung, Erprobung und Implementierung innovativer Ansätzen soll in allen Handlungsfeldern gefördert werden.

Um die für das Pustertal angesetzten Entwicklungsziele effektiv und effizient zu erreichen, soll die Entwicklung, Erprobung und Implementierung von für die Region innovativen Ansätzen in allen Handlungsfeldern gefördert werden, wobei soziale und kulturelle Innovationen genauso viel Bedeutung zukommt, wie technischen Innovationen. Als „innovativer Ansatz“ gilt ein Verfahren, das zuvor noch nicht in der Region (oder unter vergleichbaren Rahmenbedingungen) praktiziert wurde.

H4) Stärkung von Zusammenarbeit und „Netzwerken“

Zusammenarbeit und Netzwerkaktivitäten sollen im innerregionalen und überregionalen Kontext, das heißt, im Pustertal und über das Pustertal hinaus, ausgebaut werden.

Zusammenarbeit und Netzwerkaktivitäten sollen im innerregionalen und überregionalen Kontext ausgebaut werden, um Synergieeffekte, z. B. bei der Teilung von Ressourcen, und Informationsflüsse zu stimulieren.

Es gilt, im Pustertal ungenutztes Potential im Bereich der Zusammenarbeit, insbesondere im Hinblick auf die gemeindeübergreifende und sektorenübergreifende Zusammenarbeit, zu erschließen. Innerregionale und überregionale Netzwerkaktivitäten, primär Informationsaustausch und Kooperation in loser Koppelung, sollen Wissensgenerierung und Innovation fördern sowie Handelsbeziehungen stärken und Relationen mutualer Unterstützung fördern. Wichtig für das Erreichen dieses Ziels wird es sein, soziales Kapital aufzubauen (ein Minimum an Vertrauen als Grundlage für kooperatives Handeln), auf das zugleich wieder bei der Entwicklung der Region gesetzt werden kann, und das langfristig zu einer Einsparung finanzieller und materieller Ressourcen führen kann.

H5) Ausbau der Öffnung der Region und Pflege des Prinzips Offenheit

Das Pustertal soll sich verstärkt nach außen öffnen; es soll sowohl offen sein für Andere und Anderes als auch sich als Region nach außen präsentieren. Weiterführend soll das Prinzip der Offenheit gepflegt sowie regionsintern und -extern aktiv praktiziert und gelebt werden.

Das Pustertal soll sich verstärkt nach außen öffnen. Zum einen soll es offen sein für *Andere* und *Anderes*, das heißt z. B., offen sein für Menschen, Kulturen oder neue Praktiken. Zum anderen soll es auch sich als Region

nach außen präsentieren, was nicht nur potentiell regionsextern den Bekanntheitsgrad des Pustertals steigert, sondern auch regionsintern positive Wirkungen hervorrufen kann, nämlich die Förderung von regionaler Identität, regionalem Stolz und Zusammenhalt.

Diese Teilziele sind bewusst mit der Verankerung des Bestrebens nach der Pflege des Prinzips der Offenheit untersetzt worden. Denn die Öffnung der Region, die mit Aufnahme von *Anderen* und Annahme von *Anderem* einhergeht, stellt das Pustertal vor besondere Herausforderungen: In diesem Sinne impliziert aktives Praktizieren des Prinzips der Offenheit nicht nur das Willkommen Heißen von Touristen, sondern z. B. auch das Zeigen von Toleranz gegenüber Migranten und die Motivation, Neues wirklich kennenzulernen. Beides kommt potentiell nicht nur dem regionalem Zusammenleben zu Gute, sondern auch dem Innovationsgeist der Region²⁵.

Tabelle 9: Beschreibung der Horizontalen Ziele der Regionalen Entwicklungsstrategie

4.2.5 Zielkonflikte

Im Rahmen des partizipativen Prozesses und der Zieldefinition sind einige Zielkonflikte aufgetaucht, die nachstehend beschrieben werden. Auch wenn bestimmte Problematiken in der informellen Regionalplanung nicht direkt angegangen werden können, so gilt es dennoch, Handlungsempfehlungen darzustellen, die sich aus den Ergebnissen der Öffentlichkeitsbeteiligung sowie der Arbeit der Steuerungsgruppe ableiten lassen.

4.2.5.1 Zielkonflikt 1: Verbesserung der Mobilität vs. Vermeidung von Verkehr (und Straßenausbau)

Der Forderung Individualverkehr zu vermeiden, wo immer möglich, steht der Wunsch nach einer nachhaltigen Lösung zur Verbesserung der verkehrstechnischen Situation in der Region gegenüber. Mögliche Ansatzpunkte für die erste Forderung können in der Optimierung des Öffentlichen Personennahverkehrs, in der Einrichtung von Fahrgemeinschaften sowie in der Lenkung von Urlauberströmen oder dem Pendlerverkehr liegen. Letztere sollte vor allem durch einen Ausbau des bestehenden Straßennetzes erfolgen. Hier ist zu vermerken, dass der Ausbau größerer, verkehrstechnischer Infrastrukturen nicht in der informellen Regionalplanung vorgenommen werden kann. Im Rahmen dieser fallen auch keine Entscheidungen über Verkehrsprojekte. Die Regionalplanung kann der formellen Planung lediglich richtungsweisend und beratend zur Seite stehen, z. B. durch die Vorlage der Ergebnisse aus der Öffentlichkeitsbeteiligung.

²⁵ Für einen Bericht über potentielle positiven Effekte von Migranten auf die wirtschaftliche Entwicklung eine Region, siehe zum Beispiel: http://www.euractiv.com/video/more-immigration-means-less-unemployment-eu-says-51363?utm_source=EurActiv+Newsletter&utm_campaign=3481f33d63-newsletter_eu_priorities_2020&utm_medium=email&utm_term=0_bab5f0ea4e-3481f33d63-245608573v.
Letzter Zugriff: 27.07.2014

4.2.5.2 Zielkonflikt 2: *Minderung der Zweitwohnsitzkultur vs. Förderung der lokalen Wirtschaft und Offenheit*

In vielen Gemeinden der Region richten sich Gäste von außerhalb ein, die einen Zweitwohnsitz einrichten, den sie nur während der Hochsaison im Sommer oder Winter bewohnen. Diese „Zweitwohnsitzkultur“ treibt die Preise auf dem heimischen Wohnungsmarkt in die Höhe. Dem gegenüber steht die Tatsache, dass es in der Region Akteure gibt, die von der Präsenz auswärtiger Personen mit Zweitwohnsitz durchaus profitieren.

In den Foren wurde die Forderung laut, den „Ausverkauf der Heimat“ zu vermeiden bzw. diesem entgegenzuwirken, z. B. durch die Erhöhung der Gemeindeimmobiliensteuer (GIS) auf Zweitwohnsitze. Eine Differenzierung zwischen Zweitwohnsitzen von Einheimischen und Zweitwohnsitzen von Auswärtigen ist jedoch nicht zulässig. Insgesamt ist festzuhalten, dass die Forderung zur Einschränkung der Zweitwohnsitzkultur im Kontrast zum Horizontalen Ziel der Öffnung der Region und der Pflege des Prinzips der Offenheit steht.

4.2.5.3 Zielkonflikt 3: *Der „Übernahme aus dem Ausland“ vorbeugen vs. Netzwerken und überregionale Zusammenarbeit*

In der regionsbezogenen SWOT-Analyse hat sich klar gezeigt, dass sich die Unternehmen in der Region - darunter primär das Handwerk - dem überregionalen bzw. internationalen Wettbewerb stellen müssen. Das impliziert, dass Kooperationsmöglichkeiten und -projekte aufgegriffen werden sollten, wann immer sich die Gelegenheit dazu bietet. Diese Ausrichtung birgt auch die Gefahr, dass regionspezifisches Knowhow an auswärtige Unternehmen übergeht, die sich dann als Konkurrenten im heimischen Wettbewerb erweisen. Generell gilt es offen zu sein und so, wie es im ersten Oberziel verankert ist, die Rahmenbedingungen für die Unternehmen in der Region zu verbessern. Neben den Projekten in der informellen Planung gibt es dafür insbesondere im Bereich der formellen Planung mögliche Ansatzpunkte, wie z. B. die Senkung administrativer Kosten für die Betriebe.

4.2.5.4 Zielkonflikt 4: *Dezentralisierung vs. Zentralisierung*

Bei den Forderungen nach Dezentralisierung und Zentralisierung von Diensten muss im Einzelfall und vor dem Hintergrund der in der Strategie festgeschriebenen Ober- und Unterziele unterschieden werden. Während sich z. B. der Erhalt lebendiger Dörfer und damit eine Präferenz zur Dezentralisierung vieler Angebote klar von den Entwicklungszielen ableiten lassen, kann eine Zentralisierung bestimmter Verwaltungsakte dazu beitragen, administrative Hürden abzubauen.